

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Der Krieg in Jugoslawien ist zu Ende. Sein Ziel, die Vermeidung einer humanitären Katastrophe, hat er nicht erreicht. Dafür hinterlässt er unermessliche Opfer an Menschenleben und zerstörter Umwelt, eine vernichtete Infrastruktur und ausgebombte Industriezentren. Statt, wie versprochen, die Bevölkerung zu schonen, hat er sie mit «Kollateralschäden» überzogen und in ihr Wut und Hass hervorgerufen. Das **Zeichen der Zeit** befasst sich nochmals mit den ethischen Fragen, die der Nato-Krieg aufwirft. Gesinnung, auch linke Gesinnung, genügt nicht, um diesen Krieg mit all den Folgen zu verantworten, die er hat und noch haben wird. **Manfred Züfles** Gedicht am Anfang erinnert an die Flüchtlinge aus Kosovo, die nun an unsere Tür klopfen. Es ist ein poetisches Plädoyer, das die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes eindrücklich mahnt, «in ihnen Menschen zu sehen und nicht Feinde».

Der Nato-Krieg hat das alte Spannungsfeld zwischen Ost und West erneut bestätigt und verschärft. Gesucht sind Brückenbauer, die Frieden schaffen ohne Waffen. Auf dieser Suche besonders wertvoll ist die Begegnung mit Josef L. Hromádka, dem 1969 verstorbenen Theologen, der zeit seines Lebens versuchte, ideologische Grenzen zu überwinden. **Wieland Zademach** nimmt den 110. Geburtstag am 8. Juni und den 30. Todestag am 26. Dezember zum Anlass, um dieses wichtigen Zeitzeugen und Zeitgenossen des 20. Jahrhunderts zu gedenken. Wäre der Sozialismus, den Hromádka vertrat, nicht 1968 durch sowjetische Panzer zerstört worden, Europa und die Welt könnten heute anders aussehen. Die Katastrophe ist – so gesehen – nicht die heutige Tragödie auf dem Balkan, sondern das Ende des Sozialismus, das sie erst möglich macht.

Martin Bundi, ehemaliger SP-Nationalrat und Nationalratspräsident, stellt das Projekt eines Internationalen Forums für den Frieden vor, das von der Schweiz getragen und finanziert würde. Der Autor sieht darin einen möglichen Beitrag, um unser Land aus Erstarrung und Selbstgenügsamkeit zu befreien, ähnlich der Pionierleistung eines Henri Dunant in der Glanzzeit schweizerischer Friedenspolitik.

Vom 11. bis 15. Mai hat die internationale Friedenskonferenz «Haager Appell 1999» stattgefunden. **Dorothee Wilhelm**, Mitarbeiterin bei der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit und Mitglied unserer Redaktionskommission, berichtet von dieser Konferenz. Der Beitrag zeigt, dass nach dem Nato-Krieg die Hoffnungen sich wieder vermehrt auf die UNO richten, damit die Völkergemeinschaft endlich über ein handlungsfähiges Organ zur Durchsetzung des Friedens und der internationalen Sicherheit verfügt.

Joseph Lang setzt die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des katholisch-konservativen Antisemitismus, insbesondere mit dessen Ausblendung durch katholische Historiker, fort. Er stellt zwar fest, dass die «Freiburger Historikerwerkstatt» damit begonnen hat, diese Geschichte aufzuarbeiten. Nur fällt es den Verwaltern des problematischen Nachlasses schwer, vom selbstgesetzten Ziel einer «Rehabilitation der katholisch-konservativen Schweiz» zu lassen. Sie möchten bei der Aufarbeitung ihrer Geschichte unter sich bleiben und denunzieren daher einen linken Kritiker dieser Geschichte wie Josef Lang mit unhaltbaren Vorwürfen. Das Etikett «sozialistisch» dispensiert von der Erkenntnis, wie wenig es da zu «rehabilitieren» gibt.

Zum Schluss eine Anmerkung in eigener Sache: Ich bitte die Leserinnen und Leser um Nachsicht, dass die Neuen Wege seit ein paar Monaten etwas später als gewohnt erscheinen. Nach den Sommerferien werden die Hefte wieder auf die Monatsmitte bei den Abonnentinnen und Abonnenten eintreffen.